Nr. 223 XXVI. Jahrgang

Sonnabend, 17. August 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 38, 13 8 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2960. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 40 Pf., für auswärts 45 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Plakvorschrift M 1.—. Für Ziffern- oder Auskunft 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Ermäßigung nach festgelegten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 30 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unserm Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier

Wieder 22000 Tonnen versenkt — Zwei englische Torpedoboote torpediert — Die tschecho-slowakischen Truppe in Gefahr, abgeschnitten zu werden — Wichtige Ministerberatungen in Madrid

Inniges Einvernehmen und völlige Uebereinstimmung

× Großes Hauptquartier, 16. August. (Amtlich.)

Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souveräne hat das innige Einvernehmen und die völlige Uebereinstimmung in bezug auf politische und militärische Aufgaben wieder zutage treten lassen, auch die gleiche und treueste Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen. Der k. u. k. Minister des k. u. k. Hauses und des Ministeriums des Aeußern Graf Burian und der Generaloberst Freiherr v. Arz sind von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Desgleichen hat Seine Majestät der Kaiser und König Carl den Reichskanzler Grafen Hertling und Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen.

Die besprochenen Fragen

Obgleich noch keinerlei bestimmte Nachrichten über die Beratungen im Großen Hauptquartier vorliegen, kann, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, eine Einigung in der polnischen Frage jetzt als ziemlich sicher gelten. Die austropolnische Lösung, derzufolge Polen an Oesterreich-Ungarn angeschlossen und der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn zugleich König von Polen werden sollte, dürfte endgültig beseitigt sein. Polen wird ein selbständiges Königreich, und es ist anzunehmen, daß Erzherzog Carl Stephan zum König ausersehen ist. Wenn also auch die austro-polnische Lösung keiner Verwirklichung finden wird, so würde doch ein österreichischer Erzherzog die polnische Königskrone tragen. Unter den fünf Kandidaten, die von den polnischen Delegierten, dem Prinzen Radziwill und dem Grafen Ronikier, in Vorschlag gebracht wurden, dürfte der Erzherzog Carl Stephan derjenige sein, der in Polen die stärkste oder doch einflußreichste Anhängerschaft besitzt. Er hat nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu dem polnischen Hochadel. Von seinen drei Töchtern ist die zweite mit einem Prinzen Radziwill, die dritte mit einem Prinzen Czartoryski verheiratet. Erzherzog Carl Stephan, der 1860 geboren und mit der Erzherzogin Maria Theresia verheiratet ist, lebt auf Schloß Saybusch in Galizien und ist Protektor der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Außer drei Töchtern hat er drei Söhne, die bei der Armee stehen und von denen der jüngste, Erzherzog Wilhelm, soeben im Großen Hauptquartier und dann in Berlin war.

Die Wiener „Zeit", die seit ihrem Besitzwechsel als offiziös angesehen werden kann, schreibt zu den Beratungen im Großen Hauptquartier: „Zu Beginn des fünften Kriegsjahres ist eine Entscheidung weder auf militärischem noch auf politischem Gebiete sichtbar. Man muß sich klar darüber sein, daß die militärische Lage von der politischen nicht zu trennen ist und daß auch die Friedensfrage, um die es sich im letzten Sinne einzig und allein handeln kann, neuerlich in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Die Führer der Mittelmächte, die sich jetzt im Hauptquartier zusammenfinden, stehen, was sie immer beginnen werden, gegenwärtig vor der schwierigsten Entscheidung dieses Weltkrieges."

Fochs Erschöpfungspause

× Berlin, 15. August

In dem als entscheidenden Durchbruch geplanten, unter Einsatz der Massen von schwerer Artillerie, der Tankbataillone und Schlachtstaffeln durchgeführten Fochschen Großangriff zwischen Ancre und Oise ist eine Erschöpfungspause eingetreten. Nachdem die englische Angriffskraft schon früher gebrochen war, setzten die Franzosen am 12. August zum letzten Male zu einem großen Angriffe an. Seitdem gab es an der ganzen Front von der Ancre bis zur Oise nur mehr Teilangriffe, die zum größten Teil im deutschen Artilleriefeuer nicht einmal zur Durchführung kamen. Am 14. August flaute die Kampftätigkeit noch mehr ab. Es kam lediglich zu Vorfeldgefechten. Allerdings hatten die Engländer und Franzosen mehrere große Teilangriffe geplant, und zwar nördlich Lihons, südöstlich Rouvron und vor dem Bois des Loges. Diese wurden jedoch, noch bevor die Bereitstellung vollständig durchgeführt war, von der deutschen Artillerie erkannt und durch vernichtendes Feuer vereitelt. Um 8 Uhr abends versuchten die Franzosen nochmals, beiderseits der Straße Roye—Montdidier Truppen bereitzustellen, die jedoch wiederum rechtzeitig von der deutschen Artillerie gefaßt und vernichtet wurden, ehe sie zum Sturm antreten konnten. An den übrigen Fronten war die Artillerie- und Patrouillentätigkeit gesteigert, vor allem in Flandern, wo nach einem vorübergehenden Abflauen des Feuers eine Beschießung vor allem des Kemmelgebietes in der Nacht vom 14. zum 15. August folgte. Außerordentlich rege englische Patrouillentätigkeit von Ypern bis an die Ancre konnte nicht verhindern, daß die Räumung der vorspringenden deutschen Stellungen zwischen Puisieux und Beaumont-Hamel in den letzten Nächten unbemerkt und ungestört vom Feinde vor sich gehen konnte. Erst im Laufe des Nachmittags des 14. August rückten die Engländer vorsichtig nach. Die Aufhebung der französischen Bahnhofsbesatzung von Breuil gelang durch raschen, kühn durchgeführten Vorstoß über die Vesle fast ohne Verluste. Französische Patrouillenunternehmungen zwischen Baroches und Fismes wurden rechtzeitig erkannt und abgewiesen.

Schwere feindliche Verluste bei Lassigny

× Großes Hauptquartier, 16. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Vorfeldkämpfe am Kemmel und bei Vieux-Berquin. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Lys, bei Ayette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Boehn

Westlich von Roye und südwestlich von Noyon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Avre gegen Lassigny und auf den Höhen westlich der Oise feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Attiche in den Händen des Feindes. Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unsern Kampfstellungen, teilweise im Gegenstoß, zurück.

Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Lassigny. Hier stürmte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach zehnstündigem, erbittertem Kampfe in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Vesle nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Udet errang seinen 54. und 55., Oberleutnant Loerzer und Loerzer errangen ihren 30., Leutnant Keckel seinen 22. und 23., Leutnant Koeth seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Die Schlacht zwischen Ancre und Oise

× Berlin, 15. August

In neuem verstärkten Ansturm versuchte die Entente zwischen Ancre und Oise eine Entscheidung zu erzwingen. Vergeblich haben zunächst die Engländer mit australischen und canadischen Truppen, die am Südflügel von Franzosen unterstützt waren, in Kämpfen seit dem 8. August zwischen Ancre und Oise einen Durchbruch erstrebt. Welche Bedeutung der gewaltigen Schlacht von seiten der Alliierten beigemessen wird, geht aus einem Befehle des Führers der australischen Truppen hervor, der ihnen bekanntgibt, daß die bevorstehenden Kämpfe die wichtigsten seien, an denen sie bisher teilgenommen hätten. Der Angriff, dem sehr weitgesteckte Ziele zugrunde lagen, sei mit einem unübertrefflichen Aufwand an Artillerie, Tanks und Fliegern vorbereitet. Nach einem ersten Anfangserfolge kam trotzdem der Angriff schnell zum Stocken.

Im unmittelbaren Zusammenhange mit diesen Kämpfen versuchten nun die Franzosen ihrerseits, durch einen großen Angriff zwischen Ancre und Oise die Entscheidung herbeizuführen. Geschickt hatten sie die Ansammlungen zahlreicher Divisionen, darunter Teile ihrer besten Angriffstruppen, im Verein mit Artillerie, Fliegern und Tankgeschwadern zu verbergen verstanden. Trotzdem blieben ihre Absichten unsrer Führung nicht verborgen. Ohne starres Festhalten am Gelände wurden nach dem Grundsatze, den Kampf unter möglichst günstigen Bedingungen aufzunehmen und dem Feind die größten Verlustzahlen buchen zu lassen, unsre Truppen in der Nacht vom 9. zum 10. August aus ihren bisherigen Stellungen, in denen nur schwächere Nachhutabteilungen verblieben, zurückgenommen.

In den frühen Morgenstunden des 10. August setzte starkes feindliches Artilleriefeuer an der Front Belloy—Antheuil ein. In einzelnen Abschnitten griff die feindliche Infanterie, von Tanks und Flammenwerfern unterstützt, bald danach an. An andrer Stelle ging den Angriffen eine gründliche Feuervorbereitung gegen die geräumten Stellungen voraus. Den starken, ungehindert ausrückenden Feind empfing das Infanterie- und Artilleriefeuer unsrer Nachhuten, in dem er blutige Verluste erlitt. Weiteren starken Angriffen entzogen sich unsre Abteilungen befehlsgemäß. Der Gegner rückte nach, doch sah er sich bald vor neuem Widerstand, den zu brechen er stellenweise eine abermalige Feuervorbereitung folgen ließ. Wo er eine solche angriff, zog er sich in unserm vereinigten Feuer aufs neue Verluste zu. Das Vorprellen und Anrennen an Widerstand, wo er ihn nach vermeintlichen Erfolgen nicht mehr erwartete, machte den Feind stutzig, so daß er schließlich nur noch zögernd und mit Vorsicht zu folgen wagte. Am Abend des ersten Schlachttages war er nirgendwo an unsre neue Linie herangekommen. Kämpfend hatten unsre Truppen, die seit Wochen an dieser Front standen, dem Feinde empfindliche Verluste zugefügt. Ausgebaute Stellungen gibt es hier nicht. Der starre Grabenkampf ist durch die elastische Verteidigung ersetzt. Die angreifende französische Infanterie bezahlt hierbei immer wieder aufs neue den Blutzoll im Dienste Englands und Amerikas. Die rücksichtslose Energie, mit der sie von ihren Führern nach fünf abgeschlossenen Angriffen zum sechsten Male vorgetrieben wurde, beweist, daß der Gegner Entscheidendes von der Schlacht erhoffte.

Ueber die Felder, die 1914 bis 1917 schon der Schauplatz erbitterter Kämpfe waren, tobt zum zweiten Male in diesem Jahre die Schlacht. Weite fruchtbare Gefilde werden zerkampft und aufgewühlt. Die letzten Reste von Städten und Dörfern werden in unkenntliche Trümmerhaufen verwandelt. Unser deutsches Volk daheim sollte dankbar und mit Zuversicht auf die Leistungen derer blicken, die mit Leib und Leben solche Schrecken ihnen fernhalten.

Die anfänglich vorsichtige Bewertung der Folgen der Fochschen Offensive bei der Entente ist teilweise größerem Optimismus gewichen, der allerdings mit dem Durchsickern der Nachrichten von den schweren Verlusten aus den vergeblichen Angriffen der letzten Tage bereits wieder umzuschlagen droht. Immerhin sprechen zahlreiche Ententeblätter die Hoffnung aus, daß die Fochschen Erfolge die Deutschen zu einem Zurückgehen auf die Hindenburglinie veranlassen werden. Auch von Foch wird anläßlich des Empfanges der Bürgermeister von Reims und Soissons die Erklärung berichtet, daß der Kampf für ihn noch nicht beendet sei und auch Noyon wieder französische Besatzung haben müsse. Bescheidener ist der Funkspruch Lyons vom 15. d. M., der sich darauf beschränkt, zu berichten, daß die Franzosen ihre Anstrengungen fortsetzen, Lassigny zu erobern. Einstweilen sind jedoch Engländer wie Franzosen nicht über die Linie hinausgekommen, auf die zurückzugehen die deutsche Führung sich nach dem gelungenen Ueberraschungsstoße des Feindes entschloß. Um der langsam aufkommenden Enttäuschung in den eigenen Ländern vorzubeugen, veröffentlichen die Ententefunksprüche andauernd Gefangenen- und Beuteziffern, die sich selbst bei der kräftigsten Aufrundung nach oben für ihren ersehnten Erfolg in zwei Offensiven sehr niedrig stellen und keinen Vergleich aushalten mit der Beute von mehr als 200000 Gefangenen und mehr als 2500 Geschützen, die Deutschland lediglich in den drei Offensiven bis zum 11. Juli machte.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 16. August. (Amtlich.)

Im Mittelmeer versenkten unsre U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen sechs wertvolle Dampfer von zusammen rund

22000 Bruttoregistertonnen,

darunter einen vollbesetzten Truppentransporter von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Torpediert

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 16. August

„Nieuwe Rotterd. Courant" meldet aus Hoek van Holland, daß zwei englische Torpedoboote, die gestern vormittag zum Schutze eines englischen Geleitzuges mit diesem hier einliefen, gegenüber Scheveningen torpediert wurden.

Die englischen Schiffsverluste

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

S. Basel, 16. August

Dem Schiffahrtsbericht des „Manchester Guardian" vom Sonnabend ist zu entnehmen, daß Lloyds in London im Juli für insgesamt 18 Ueberseeschiffe die Versicherungssummen auszahlte.

Der Schweizerische Bundesrat gegen die Eingriffe der französischen Polizei

× Bern, 15. August

Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse teilt der Bundesrat den kantonalen Regierungen mit, daß es durchaus unzulässig ist, daß ausländische Beamte, insbesondere politische Beamte, Konsuln oder sonstige Agenten in ausländischen Strafprozessen selbständig Beweiserhebungen irgendwelcher Art vornehmen, da dies eine Verletzung des öffentlich-rechtlichen Grundsatzes der schweizerischen Gebietshoheit bedeute. Die Bundesbehörden werden gegen solche Verletzungen energische Maßnahmen ergreifen. In ausländischen Strafprozessen sind ausländische Behörden an den Bundesrat zu weisen. Der Bundesrat betont bei diesem Anlaß, daß die Schweiz an dem Grundsatze festhalte, daß Rechtshilfe in politischen Prozessen nicht gewährt werde.

„Die Hekatombe genügt"

Von unserm ⊙-Mitarbeiter

Haag, 14. August

Die Anhäufung englischer Verluste stößt den maßgebenden Londoner Fachkritikern und einigen Frontkorrespondenten, wie Gibbs, Nevinson, Perris, ernste Bedenken gegen die „gewaltsame Fortsetzung der Offensive im Raume südlich der Somme" ein. Der Umschwung in der Auffassung leitender englischer Militärkreise ist so auffallend, er ist überdies so plötzlich eingetreten, daß sich Reuter größte Mühe gibt, den seltsamen Vorgang zu erklären. Die halbamtliche Agentur basiert ihre Begründung auf der richtigen Voraussetzung, daß der Angriff Haigs als Ueberrumpelung anzusehen sei. Nebel und „Windhunde" (so nennt der Engländer die kleinen Tanks) brachten den Erfolg des ersten Tages. „Wenn die Ueberraschung vorbei ist, so entwickelt sich der Aufmarsch unter äußerst schwierigen Umständen; man darf nicht glauben, daß die deutsche Heeresleitung ihre Abzugslinien und Aufnahmestellungen unberücksichtigt gelassen hat. Auch für den gegenwärtigen Fall, so zweifelhaft er auch den feindlichen Führern erschienen ist, sorgte die Leitung Ludendorffs. Die Ueberraschung allein konnte den Erfolg bringen." In diesem Sinne entschuldigt der Reuterkorrespondent im britischen Hauptquartier die „verlangsamte Aufmarschbewegung der englischen Truppen". Was er mit Schweigen übergeht, sind die rapid zunehmenden Verluste. In dem ungeschützten Gelände südlich der Somme streiten die Briten und Ueberseemannschaften fast ohne Deckung, schreibt Nevinson. Von deutschem weittragenden Geschütze bestrichen, erleiden die vorwärts drängenden Ententekolonnen so schwere Verluste, daß Haig — laut Londoner Berichten zuverlässiger Natur — die Offensive „abzugrenzen" beabsichtigt. Eine Frage, die gegenwärtig dem Versailler Kriegsrat vorliegt. Marschall Foch befindet sich im neuen englischen Hauptquartier zu Amiens, um über die weiteren Unternehmungen mit dem Generalissimus der Briten einig zu werden.

Die Frontkorrespondenten melden unterdessen, mit welcher Aufopferung Australier, Canadier, Amerikaner und britische Heimtruppen den Streit führen. Die verbluteten canadischen Einheiten nahm Rawlinson bei Chipilly aus der Front und ließ noch unfertige Amerikaner aus nordfranzösischen Lagerplätzen heranziehen. Der Aderlaß soll alles Bisherige übertroffen haben. An zehn Sturmläufe mußten die Sammies mit blanker Waffe gegen die deutschen Deckungspositionen unternehmen. Wie aus London berichtet wird, ist von den sechs amerikanischen Bataillonen, die dort ihre „Lorbeeren erringen sollten", ein Fünftel übriggeblieben. Den Canadiern teilte man inzwischen die Aufgabe zu, Chaulnes zu nehmen. Australier stritten dort mit. Auch diese „Episode" — wie Gibbs sich ausdrückt — gehört zu den blutigsten der englischen Hilfstruppen. Bei Hallu fanden einige Tausend junge Canadier, die im Juni herübergekommen waren, ihr Grab.

Trotz dieser, alle Voraussicht weit überschreitenden Opfern drängen gewisse französische Militärkreise auf eine Fortsetzung der Offensive. General Humbert, der bisher schlecht abgeschnitten hat, obwohl ihm der wichtige Oise-Abschnitt zugeteilt ist, möchte sich Ruhm erwerben. Deshalb beginnen nationalistische Pariser Blätter, denen Humbert nahesteht, auf „schärfste Ausbeutung der Offensive" hinzuarbeiten, und erheben den leisen Vorwurf, daß die Engländer nicht den vollen Elan entfalten, wie ihn Franzosen und Amerikaner zwischen Aisne und Marne der „ganzen Welt dargeboten haben". Von London aus winkt man ab. Das Moment der Ueberraschung fehlt nun; besser, an einem andern Punkte den gleichen Hieb führen, die Kleintanks ausspringen lassen, als den Kampf gegen die „festen deutschen Verteidigungsstellungen" forcieren. Ein wichtiges Bekenntnis, das in dieser Auslassung führender Londoner Fachmänner liegt, ist folgendes: Die deutschen Truppen fühlen sich keineswegs geschlagen, im Gegenteil, ihr Widerstand steigert sich von Schritt zu Schritt. Wir zahlen mit jedem Yard, den wir vorauskommen, höheren Blutzoll. Den starken Mannschaftsverbrauch fürchtet Repington, der an die blutigen Sommekämpfe (1916) erinnert, an die Offensive gegen Paschendaele. Repington warnt vor einer Aufreibung der Ententetruppen; er erinnert an den „teuflischen Plan" des Feindes: die Vernichtung der Verbandsstreitkräfte. Von französischer Seite wird auf diese Verwarnungen mit dem stolzen Worte geantwortet, daß die Vereinigten Staaten überreichlich Truppen senden.

So begeistert der Franzose die Auffüllung der europäischen Ententeheere durch Yankees dem Bundesgenossen ins Ohr brüllt, der mißtrauisch-vorsichtige Brite findet daran wenig Geschmack. Als General Smuts vor drei Wochen erklärte, die Amerikaner würden an der Westfront bald so stark sein, wie Engländer und Franzosen zusammengenommen, da freute sich der Pariser Offiziosus (denn das stimmte mit Tardieus Propaganda); doch der Engländer ärgerte sich, die Londoner Zeitungen verlangten Berichtigung. Ebensowenig läßt sich der Engländer von dem enthusiastischen Franzosen für die „gewaltsame Fortsetzung der Offensive" gewinnen. Der alte, oft bemerkte Gegensatz gelangt diesmal um so deutlicher zum Ausdruck, als man in Pariser Blättern von der „Zermürbung des Deutschen" fabelt, in den führenden Londoner Zeitungen dagegen die schweren Verluste hervorhebt, auf die Aussichtslosigkeit eines Angriffskampfes gegen den widerstandskräftigen Gegner hinweist. „Doch soll eine